

NACHRICHTEN



Stefan Strittmatter gewinnt einen Flug mit dem Xcitor. BILD: NÄGELE

LUFTBILD-RATEN

Stefan Strittmatter geht in die Luft

Bad Säckingen (job) Nach unserem äußerst schweren Luftbildrätsel der vergangenen Woche war es diesmal etwas einfacher: Das Luftbild in unserer Ausgabe vom Montag zeigte die Bad Säckinger Innenstadt mit den architektonisch markanten Beck-Arkaden. Weit mehr als 100 Leser und Leserinnen haben es richtig erkannt und am SÜDKURIER-Luftbildrätsel teilgenommen. Unsere Glücksfee hat den Gewinner gezogen. Es ist Stefan Strittmatter aus Herrischried. Der 28-Jährige darf im Xcitor von Pilot Christoph Nägele Platz nehmen und an einem Rundflug teilnehmen. „Ich hab zu meiner Frau gesagt, so ein Flug würde mich reizen. Dass es wirklich klappt, hätte ich nicht gedacht“, so die erfreute Reaktion Strittmatters. Am 11. September treffen sich die acht Gewinner mit ihren Familien zum großen SÜDKURIER-Flugtag.

DROGEN

19-jähriger Autofahrer beklagt am Steuer

Bad Säckingen – Einer Autofahrer unter Drogeneinfluss erwischte die Polizei am Montagabend. Die Beamten kontrollierten einen Mitsubishi, der gegen 17.20 Uhr auf der Schaffhauser Straße fuhr. Bei dem 19 Jahre alten Fahrer stellten die Beamten Hinweise auf Drogen fest. Ein Vortest verlief positiv auf Cannabis. Die Weiterfahrt wurde ihm untersagt.

POLIZEIBERICHT

Junggesellenabschied mit üblen Folgen

Waldshut – Bei der Einreise aus der Schweiz kontrollierte der Zoll am Montag einen Wagen mit österreichischem Kennzeichen. Der 27 Jahre alte Fahrer wirkte, als ob er unter Drogen stünde. Er gab auch zu, dass er am Wochenende bei einem Junggesellenabschied in Amsterdam Kokain, Amphetamin und Marihuana konsumiert habe. Ein Vortest bestätigte dies.

POLIZEIBERICHT

Wer nicht hören will, muss sitzen

Waldshut – Weil er die Anweisungen der Polizei nicht befolgte, musste ein betrunken 52-Jähriger die Nacht zum Dienstag in einer Ausnüchterungszelle verbringen. Am Montagabend mischte sich der Betrunkene ein, als eine Streife der Bundespolizei beim Schiefhof einen Mann kontrollierte. Als er angewiesen wurde, Abstand zu halten, rastete er aus. Der Mann erhielt einen Platzverweis, den er mehrfach ignorierte. Als er die Beamten beschimpfte und beleidigte, war das Maß voll. Der Mann musste in die Zelle.

Unbeeindruckt vom Protest

- Schluchseewerk will Projekt Atdorf durchziehen
- Vorstand rechnet mit Klagen gegen Pumpspeicher

VON ANDREAS GERBER

Bad Säckingen – Den Verantwortlichen des Schluchseewerks weht zur Zeit ein scharfer Wind ins Gesicht. Das Milliarden-Projekt Pumpspeicherwerk Atdorf hat heftigen Widerstand ausgelöst. Diskussionen über das Thema werden zuweilen mit harten Bandagen ausgetragen. Pannen wie Wassereintritt im Wehrer Stollen und arsenhaltiges Gestein tragen nicht eben zur Sympathie für das Projekt bei. Nimmt das Schluchseewerk diese Spannungen wahr? Die SÜDKURIER-Redakteure Markus Vonberg und Andreas Gerber haben mit dem Vorstand des Unternehmens über Atmosphäre und Stimmungen in der Bevölkerung gesprochen. Und natürlich über die Frage: Wie reagiert das Unternehmen darauf. Fest steht soviel: Das Schluchseewerk will das Pumpspeicherwerk auch gegen Widerstände durchziehen.

Stefan Vogt, Kaufmännischer Vorstand, gibt sich angesichts der Reaktion in der Bevölkerung kaum überrascht. „Mit Gegenwind war zu rechnen“, sagt er. Auch die Anzahl der Einwendungen im Raumordnungsverfahren haben nicht erstaunt. „Bei einem Projekt dieser Größenordnung war das zu erwarten“, fügt Vorstandskollege Nicolaus



„Wir müssen hier einiges nachholen. Wir müssen raus zu den Menschen und sie aufklären.“

Stefan Vogt, Schluchseewerk-Vorstand

Römer hinzu. Die beiden haben jedoch nie am Projekt gezweifelt und in keiner Phase den Gedanken ans Aufgeben gehabt, versichern Vogt wie Römer.

Beide bedauern, dass die Diskussion derart an Schärfe gewonnen hat. Allerdings führen sie das schlichtweg auf Unkenntnis zurück. Die Schuld an der hitzigen Stimmung suchen sie nicht etwa beim Projekt selber, sondern eher am Umstand, dass die Bürgerinitiative Öl ins Feuer gieße und sie selber als Vorstand vielleicht auch nicht alle „Hausaufgaben“ ordentlich gemacht haben. Die beiden meinen damit vor allem Defizite in der eigenen Informationspolitik. „Wir müssen hier einiges nachholen“, sagt Stefan Vogt, „wir müssen raus zu den Menschen und sie aufklären.“

Vogt und Römer geben sich vom Projekt lückenlos überzeugt. Sie möchten das öffentliche Feld nicht länger den Gegnern überlassen. So heißt denn wohl die künftige Devise: Klinken putzen und viele persönliche Gespräche. Denn gerade bei den öffentlichen Informationsveranstaltungen hat das Schluchseewerk kaum punkten können. „Die Veranstaltungen waren stark



Die Schluchseewerk-Vorstände Nicolaus Römer und Stefan Vogt sowie die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Schluchseewerk-Mitarbeiter Julia Liebich und Peter Steinbeck im Gespräch mit den SÜDKURIER-Redakteuren Markus Vonberg und Andreas Gerber (von links). BILD: RAMSTECK

von Kritikern dominiert“, sagt Vogt. Die weitere Marschroute ist damit klar. „Verstärkt werben“, wie Vogt sagt, um so am öffentlichen Stimmungsbild zu arbeiten. Denn eines will das Schluchseewerk keinesfalls: Einen Widerstand, der auf breiter Basis steht oder auch nur diesen Anschein macht. So sehen die beiden Vorstände der Umfrage in Herrischried mit spürbar gemischten Gefühlen entgegen. Keiner wagt eine Prognose. Aber falls die Umfrage für das Schluchseewerk zur Schlappe wird, steht die Argumentation schon bereit. Entscheidend bei der Umfrage, so schränkt Nicolaus Römer schon mal ein, sei die Beteiligung der Bürger. Es sei zu erwarten, dass Kritiker ihre Anhänger weit stärker mobilisieren. Letztlich könne bei schwacher Beteiligung auch ein „sehr verzerrtes Stimmungsbild entstehen“, sagt er. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass eine solche Umfrage keine rechtliche Bindung entfalte. Die Reaktion des Unternehmens, das machen beide Vorstände klar, werde jedenfalls nicht Rückzug heißen.

Und was bleibt von der Zusage, das Projekt nicht gegen Willen einer breiten Mehrheit in der Region zu realisieren? Nicolaus Römer bezweifelt, dass sich der Volkswille exakt ermitteln lässt. Zudem fragt er: „Was ist Region?“ Die Frage nach pro oder contra werde in Herrischried wohl ganz anders beantwortet als etwa in Görwihl, das doch zweifellos ebenso zur Region gehöre. In direkter Nähe sei die Ablehnung sicher größer. Mit zunehmender Entfernung steige die Akzeptanz. Das Projekt sei energiewirtschaftlich sinnvoll, was aus einem Abstand auch sachlich so beurteilt werde. Durch direkte Nähe und persönliche Betroffenheit werde das vielleicht anders gesehen, räumt er ein. Daraus jedoch gleich eine regionale Ablehnung zu schlussfolgern hält er für falsch.

Für das Schluchseewerk jedenfalls heißt der nächste Schritt: „Wir müssen unsere Botschaften verständlich machen.“ So drückt es Stefan Vogt aus. Und er glaubt, dass damit ein „hohes Maß an Übereinstimmung in der Bevölkerung zu schaffen ist“. Dass sie damit aber alle überzeugen können, glaubt keiner der Vorstände. Denn auf die Frage, ob die Entscheidung über Atdorf vor Gericht entschieden wird, antwortet Vogt: „Ja, wir rechnen mit Klagen.“

Zehn Gemeinden im Spiel

Über Verteilung zusätzlicher Gewerbesteuer-Millionen durch Atdorf müssten sich die Kommunen untereinander einigen

VON MARKUS VONBERG

Bad Säckingen – Falls das Pumpspeicherwerk Atdorf gebaut wird, rechnet das Schluchseewerk mit einem erhöhten Gewerbesteueraufkommen von jährlich mindestens rund vier Millionen Euro. „Diese zusätzliche Gewerbesteuer sollte dorthin fließen, wo sie hingehört: nach Bad Säckingen, Wehr, Rickenbach und Herrischried. Die tragen schließlich auch die Last“, sagte Schluchseewerk-Vorstand Stefan Vogt. Das klingt vernünftig – ist aber nicht einfach zu realisieren. Denn das Schluchseewerk entrichtet seine Gewerbesteuer als Gesamtunternehmen und nicht für einzelne Betriebsstätten.

Sechs Kraftwerke betreibt das Unternehmen: vom 1931 im Betrieb gegangenen Kraftwerk Häusern mit dem namengebenden Schluchsee bis zum kleinen, 2000 errichteten Sperrkraftwerk Wehr. Hinzu kommen die 1966/67 erbaute Schaltanlage Kühmoos und die Hauptverwaltung, die 2006 von Freiburg nach Laufenburg umzog. Die Betriebsstätten liegen auf dem Gebiet von zehn Gemeinden. Mit dem Pumpspeicherwerk Atdorf käme eine siebte, auf vier Gemeinden verteilte Kraftwerkanlage hinzu. Als Regelmaßstab für die Zerlegung der Gewerbesteuer hat der Gesetzgeber das Verhältnis der Arbeitslöhne bestimmt, die in den jeweiligen Betriebsstätten anfallen. Davon würde vor allem Laufenburg profitieren, wo in der Hauptverwaltung etwa 90 der insgesamt 350 Betriebsangehörigen arbeiten. In den Kavernenkraftwerken mit ihren riesigen Speicherbecken sind vergleichsweise wenig Menschen beschäftigt. Für Atdorf ist von 40 zusätzlichen Stellen die Rede. Bei einer Verteilung nach der Messzahl der Arbeitslöhne hätten also jene Gemeinden, die die größten Lasten tragen müssten, nur wenig Gewerbesteuereinnahmen. Für „mehrgemeindliche Betriebsstätten“

wie den Kraftwerksverbund Schluchseewerk macht das Gewerbesteuergesetz deshalb andere Verteilungsschlüssel möglich. Er soll der „nach Lage der örtlichen Verhältnisse unter Berücksichtigung der durch das Vorhandensein der Betriebsstätte erwachsenden Gemeindefürsorge“ gerecht werden. In der Praxis werden dafür mehrere Komponenten zu einem Zerlegungsschlüssel verschmolzen: Die Werte der Sachanlagen, die Flächenanteile der Betriebsstätten, die Arbeitslöhne, falls geeignet auch die jeweils erzielten Umsatzerlöse.

Es ist Aufgabe des Finanzamts, diesen Zerlegungsschlüssel zu erarbeiten. Allerdings ermöglicht der Gesetzgeber, dass sich die Betriebsstätten-Gemeinden und das Unternehmen selbst auf einen Zerlegungsschlüssel einigen, den das Finanzamt dann anwendet. Dieser Lösung müssen alle Beteiligten zustimmen – im Falle des Schluchseewerks also beispielsweise auch Häusern, Waldshut-Tiengen oder St. Blasien. Können sich die Gemeinden nicht einigen, bestimmt das Finanzamt den Messbetrag.

Der heute gültige Zerlegungsschlüssel wurde 1969 nach Beginn des Baus für das Kavernenkraftwerk Wehr festgelegt. Welche Komponenten einfließen und wie sie gewichtet werden, darüber gab das Schluchseewerk keine Auskunft.

Bei möglichen Neuverhandlungen über den Zerlegungsschlüssel hat jede Gemeinde spezifische Interessen: Bei einer Investitionssumme von 1,2 Milliarden Euro brächte eine möglichst starke Berücksichtigung des Anlagevermögens Bad Säckingen, Wehr, Herrischried und Rickenbach am meisten. Laufenburg profitierte von einer starken Gewichtung der Lohnsumme. Läge der Akzent auf den Flächenanteilen, dürfte sich die Gemeinde Schluchsee besonders freuen. Der Stausee ist mit 7,5 Kilometern siebenmal so lang wie das geplante Atdorf-Oberbecken.

Unkompliziert ist die Verrechnung der Gewerbesteuern, die während der über fünfjährigen Bauphase anfallen würden. Die ausführenden Firmen entrichten sie an die Gemeinden, auf deren Gebiet die Baustellen liegen.

Keine Garantie für die Verwendung von „grünem Strom“

Im Gespräch zwischen den Vorständen des Schluchseewerkes, Stefan Vogt und Nicolaus Römer, mit den SÜDKURIER-Redakteuren Markus Vonberg und Andreas Gerber wurden auch etliche Einzelthemen erläutert.

1 Wieso sind die erwarteten Kosten des Projekts Atdorf auf mittlerweile auf 1,2 Milliarden angestiegen?

Das Schluchseewerk ging in der ursprünglichen Planung von einer Leistung von 1000 Megawatt aus. Durch Erweiterung der Planung soll das Kraftwerk jetzt 1400 Megawatt leisten. Zweiter Grund: Es sind in Gutachten und Studien weit mehr Kosten geflossen als zunächst geplant. Insgesamt liegen die Planungskosten, in denen auch sämtliche Gutachten

enthalten sind, zwischen 5 und 10 Prozent der Bausumme.

2 Werden durch das Pumpspeicherwerk Atdorf neue Stromleitungsstrassen auf dem Hotzenwald nötig?

Nach dem jetzigen Planungsstand nicht, sagt der technische Vorstand Nicolaus Römer. Die bestehenden Masten würden durch zusätzliche Kabel erweitert. Neue Trassen oder zusätzliche Masten seien jedoch nicht notwendig.

3 Wird das Umspannwerk Kühmoos erweitert?

Nein, heißt auch hier die Antwort von Vorstand Römer. Die Erweiterung finde ausschließlich in der Technik

statt, eine Erweiterung des Umspannwerkes in der Fläche sei nicht geplant.

4 Kann das Schluchseewerk ausschließen, dass das Pumpspeicherwerk Atdorf ohne Atomstrom, also nur mit regenerativen Energien betrieben wird?

Nein, das Schluchseewerk kann das nach Aussage des Vorstands nicht garantieren. Der Anteil an „grünem Strom“ soll 2018 in Deutschland bei 30 Prozent liegen, im Jahr 2050 nach Planungen der Bundesregierung bei 100 Prozent. In diesem Rahmen soll sich auch der Anteil des „grünen Stroms“ beim Betrieb des Pumpspeicherwerkes entwickeln. Aber auch nach 2050 könne kein 100-prozentiger



Das im Haselbachtal geplante Unterbecken des Pumpspeicherkraftwerks. BILD: ARCHIV

Betrieb durch „grünen Strom“ gewährleistet werden, heißt es. Allerdings rechnet sich das Projekt Atdorf für das Schluchseewerk nur, wenn der Anteil regenerativen Strom in Deutschland wie geplant ausgebaut werde, sagt der technische Vorstand Nicolaus Römer. (age/von)